

**Petrivision „Lösungen: Vergnügen“****7. Juli 2018**

„If it feels good, stop it“. *Hör auf, wenn es sich gut anfühlt!* Eine gut gemeinte Warnung vor den verführerischen Turbulenzen der Lebenslust. Ein Satz aus einem Ratgeber zu einem gottwohlgefälligen christlichen Leben. Ratgeber? Nun ja, nicht ganz. „Not the Bible“ hieß das äußerlich seriös daherkommende Buch im schwarzen Kunstledereinband, das vor etwa 25 Jahren in intellektuellen Kreisen der Vereinigten Staaten die Runde machte. Eine Parodie auf die Schriften der Evangelikalen samt ihren Alltagstipps, der Sünde zu widerstehen. Tipps wie etwa eine mit schematischer Zeichnung versehene Haltungsanweisung für Tanzveranstaltungen, wonach der Abstand zwischen den zu christlicher Popmusik sich drehenden Paaren so einzuhalten sei, dass zwischen den beiden Körpern noch eine Bibel Platz hätte. *Hör auf, wenn es sich gut anfühlt!*

Religion und Vergnügen: geht das zusammen? Schwerlich nur. Wenn man sich nicht gerade an Ganesha wenden will, den humorvollen Elefantengott der Hindus, dann wird es nicht so einfach. Nirgends steht geschrieben, dass Mose oder Jesus jemals gelacht hätten. Saras Amüsement, als sie erfuhr, dass sie hochbetagt noch schwanger werden sollte, hatte auch eher eine bittere Note. „Freuet euch im Herrn allewege“, ruft Paulus den Philippnern zu, und da er sich das wohl selbst nicht ganz zu glauben scheint, muss er es noch einmal wiederholen: „Abermals sage ich: freuet euch.“ *Klammer auf: gefällt!* *Klammer zu.* Okay, das Hohelied, das sich wenig um den Allmächtigen schert, versteht sich zu vergnügen. Und Kohelet empfiehlt in seiner Weisheit, die sinnlichen Freuden zu genießen, aber auch nur, weil in seiner Sicht ohnehin alles eitel und egal ist. Mohammed wird in der Überlieferung gelegentliches Lachen zugestanden, aber wehe dem, der über ihn lacht.

„Irdisches Vergnügen in Gott“ nannte *Barthold Heinrich Brockes* seine im 18. Jahrhundert erschienene umfangreiche Gedichte-Sammlung voller Schöpfungslob und Freude an allen guten Gaben. *Irdisches Vergnügen in Gott*: eigentlich ein hübscher Titel. Warum klingt der nur für heutige Ohren wie ein schlechter Witz? Nun, in den frühen Zeiten der Aufklärung gehörte Gott noch zum Mobiliar des Poeten-Spielzimmers wie selbstverständlich dazu und vermochte weltaffirmative Heiterkeit auszulösen. Später jedoch rechnete man ihn bestenfalls noch den ernstesten Angelegenheiten zu und zelebrierte das Vergnügliche zunächst ein wenig schuldbewusst, dann aber mit abnehmenden Bedenken als nicht mehr metaphysisch belastetes irdisches Sein.

Doch woran liegt es genau, dass „Vergnügen in Gott“ wie eine *contradictio in adjecto* ankommt? Ich bin mir ziemlich sicher, dass es etwas mit dem Gefühl von Abhängigkeit und mit ausgewiesenen oder wenigstens so empfundenen Machtstrukturen zu tun hat. Als *Friedrich Schleiermacher* an der Wende zum 19. Jahrhundert in seinem religionsphilosophischen Entwurf einerseits mit allerlei ideologischem Tand der Theologie aufräumte, hielt er andererseits in Hinsicht auf das Göttliche an einer *schlechthinnigen Abhängigkeit* des Menschen fest. In der christlichen Religion mag die Idee des Zur-Welt-Kommens Gottes zwar die Spannungen zwischen Himmel und Erde gelockert haben, aber Christi Heils-Tat endete dann doch mit himmlischer Königswürde und stellte letztlich die Hierarchie, wenn auch in neuem Lichte, wieder her. Nun ist es heikel, sich am königlichen Hofe dem Vergnügen hinzugeben, und selbst ein verbeamteter Hofnarr sollte stets darauf achten, wie weit er sich zu gehen traut. (Ich weiß, wovon ich rede.)

Sehr überschaubar ist, von einer rabbinischen Subkultur einmal abgesehen, das Material an religiösen Witzen. Kaum mehr als zwanzig Grundmodelle sind zu finden, wobei sich die meisten im eher öden Bereich der Verklemmtheit des religiösen Personals bewegen. Selten gehen diese Witze wirklich ans Mark. Wenn Jesus angesichts der Ehebrecherin spricht: „Wer ohne Sünde ist, der werfe

den ersten Stein“, und seine Mutter knallt der armen Frau gleich einen Kiesel an den Kopf. Oder der schimpfende Fischer: „Mir wurscht, wer dein Vater ist, hier läuft mir keiner übern See.“

Muss man es bedauern, dass die meisten Menschen heute den lieben Gott einen guten Mann sein lassen? Ich denke nicht, denn einen guten Mann oder eine gute Frau kann man mal auf ein Bierchen einladen, und vielleicht lässt sich ihm oder ihr nach den zweiten Glas auch ein bisschen Blödsinn entlocken. Ich mag es einfach, wenn Dieter Nuhr, der aus seiner agnostischen Grundhaltung keinen Hehl macht, gefragt wird, ob er denn einmal so etwas wie eine Erleuchtung gehabt habe, und er antwortet: „Ja, und zwar in 3000 Metern Höhe in Südamerika. Seitdem bin ich überzeugt, dass Religion was mit Sauerstoffmangel zu tun hat.“ Max Goldt urteilte dagegen milder: „Die Religion ist ein guter Kumpel von mir.“

Lachen hilft beim Durchatmen und regt den Kreislauf an. Warum nicht auch mal lachen über Sündenpein, Kreuzesnot, Höllenqual und Strafgericht? Warum nicht endlich den dämlichen Blasphemie-Paragrafen aus dem Strafgesetzbuch streichen? Warum nicht den Tod zum Teufel schicken und um Gottes willen das Leben genießen oder das, was davon noch bleibt? Warum nicht im Leben selbst das Göttliche entdecken.? *If it feels good, why don't you call it divine!*